

## Interview

### Unser Mann im All

Wenn der deutsche Astronaut Alexander Gerst heute planmäßig gegen 5 Uhr früh in Kasachstan gelandet ist, kann er auf eine **bemerkenswerte Mission** blicken (Abflug erst nach Druckbeginn dieser Ausgabe). Mehr als 2500 Mal umrundete der Geophysiker innerhalb von 166 Tagen die Erde, er betreute etwa 100 Experimente an Bord der Internationalen Raumstation ISS und stieg für sechs Stunden in den freien Kosmos aus. Der 38-Jährige sollte in der Nacht mit seinem russischen Kollegen Maxim Surajew sowie dem US-Amerikaner Reid Wiseman an Bord der Sojus-Kapsel gehen, die an der ISS andockt. Das Raumschiff sollte am Montagmorgen um 1.31 Uhr (MEZ) ablegen. Die Ankunft in der kasachischen Steppe wurde gut drei Stunden später um 4.58 Uhr MEZ erwartet. Der geplante Anlandepunkt liegt rund 80 Kilometer nördlich der Stadt Arkalyk in dem zentralasiatischen Land Kasachstan. Unter anderem seien rund 300 russische Soldaten und 14 Hubschrauber des Typs Mi-8 sowie Ärzte im Einsatz, um die Kapsel mit den Raumfahrern zu bergen und die Männer zu versorgen, sagte der Offizier Jaroslav Roschtschupkin am Sonntag. Nach der Landung in der baumlosen Gegend steht für Gerst ein Weiterflug nach Schottland und schließlich nach Köln an. Wann er seiner Heimat Künzelsau einen Besuch abstattet, steht noch nicht fest. Gerst habe seine Aufgabe „nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt“, sagte Jan Wörner, Chef der Deutschen Luft- und Raumfahrtagentur. Der Astronaut war Ende Mai von Baikonur (Kasachstan) aus zum Außenposten der Menschheit gestartet. Er war der elfte Deutsche im All und der dritte Deutsche auf der ISS. Auf der Erde geht die Mission für ihn noch einige Monate weiter: Ärzte untersuchen, wie sich die Zeit im All auf seinen Körper ausgewirkt hat. Die Erkenntnisse sollen auch Aufschluss darüber geben, wie Menschen sich auf einen möglichen Mars-Flug vorbereiten müssen. (dpa)

**Aktuelle Informationen** über die Rückkehr von Alexander Gerst finden Sie im Internet unter [schwaebische.de](http://schwaebische.de)



Alexander Gerst teilte seine Faszination für den Planeten Erde, der hier über der Internationalen Raumstation ISS zu sehen ist, mit den Menschen zu Hause: Immer wieder schickte er über den Internetdienst Twitter faszinierende Fotos aus dem All. FOTO: NASA

## „Gerst wegen Lausbuberei verwarnt“

Ehemaliger Techniklehrer des Astronauten erinnert sich an Streiche und neugierige Fragen

**RAVENSBURG** - Nach 166 Tagen im Weltall soll der Astronaut Alexander Gerst heute in den frühen Morgenstunden wieder zur Erde zurückkehren (bei Druckbeginn war das Raumschiff noch nicht gestartet). Der Schwabe Gerst machte 1995 am Technischen Gymnasium in Öhringen (Hohenlohekreis) sein Abitur. Thomas Mayer hat Gerst im Leistungskurs Technik unterrichtet und seinen Höhenflug mitverfolgt. Im Gespräch mit Jasmin Bühler erzählt der Lehrer von Schulstreichen und dem Vorsprung durch Technik.

**Herr Mayer, wie war Alexander Gerst als Schüler?**  
Er war immer sehr interessiert und hat mitgearbeitet. Die Unterrichtsinhalte hat er hinterfragt. Deshalb haben wir oft ausführlich miteinander diskutiert.

**Um was ging es in diesen Diskussionen?**  
Um allerlei technische Fragen. In seinem Abibuch-Eintrag steht: „In manchen Stunden wurde 45 Minuten nur über sein Problem diskutiert. Auch wenn alle anderen nicht verstanden haben, um was es eigentlich geht.“ Das war wirklich so.

**Wollte Gerst schon immer hoch hinaus?**  
Er hat sich schon immer für Luft- und Raumfahrttechnik interessiert, wollte das ursprünglich auch studieren. Und die Astronomie hatte es ihm auch angetan. Er hat sich dann aber für ein Studium der Geologie entschieden – und sich damit erst einmal in die andere Richtung gewandt. Dass er von der Erde an sich begeistert ist und sie jetzt mit anderen Augen sieht, zeigt sich auch an den Fotos, die er immer wieder vom Weltall aus postet.

**War er denn ein Streber?**  
Nein, keineswegs. Er ist auch nicht in der ersten Reihe gesessen, sondern meistens hinten. Alexander war ein guter Klassenkamerad und schon immer ein Teamplayer. Wenn jemand Hilfe brauchte, war er da.

**Und wie sieht es mit Schulstreichen aus?**  
In der elften Klasse hat Alexander mal Wasserbomben aus dem Fenster geworfen – auf vorbeigehende Lehrer. Dafür hat er einen Tagebucheintrag bekommen: „Gerst wegen Lausbuberei verwarnt“. Auch sonst war er für Schabernack immer zu haben.

**Ist Gerst durch seinen Weltraumflug jetzt im wahrsten Sinne des Wortes „abgehoben“?**  
Überhaupt nicht. Er ist nach wie vor bodenständig. Im menschlichen Umgang ist Alexander sehr angenehm, humorvoll und menschlich.

**Gerst hat sich ja auch Kässpätzle in den Weltraum schicken lassen. Wie heimatverbunden ist er?**  
Er legt großen Wert darauf, Kontakt zu seinen Freunden zu halten. Vor drei Jahren wurde der stellvertretende

Schulleiter und Alexanders ehemaliger Mathe-Lehrer verabschiedet. Dafür hat sich Alexander extra Zeit genommen. Er war da, um sich für die gemeinsame Zeit zu bedanken. Außerdem hat Alexander ein Erinnerungsstück an die Schule mit ins All genommen: ein Füllfederhalter aus massivem Silber. Mit diesem „Weltraumfüller“ werden nach seiner Rückkehr die Zeugnisse unserer Absolventen unterschrieben.

**Sind Sie stolz auf Gerst?**  
Sehr. Ich verfolge das natürlich und fiebere mit. Meine Tochter behauptet, ich würde Alexander mehr Aufmerksamkeit schenken als ihr (lacht).

**Hat Gerst Ihnen gegenüber geäußert, was die Technikstunden für ihn bedeutet haben?**  
Die Schulbildung und der Technikunterricht haben ihm geholfen. Es wurden Inhalte vermittelt, die er auch später brauchen konnte. Er hat mal gesagt, dass er es durch dieses Vorwissen leichter gehabt hätte. Während des Astronautentrainings hat Alexander werkstofftechnische Experimente gemacht. Da war für ihn die Zeit am Gymnasium wieder ganz nah.

### Diplom-Ingenieur

**Thomas Mayer** (57, Foto: privat) ist Diplom-Ingenieur und seit 1988 Lehrer am Technischen Gymnasium Öhringen. Er unterrichtet Mechatronik und Mathematik. Von 1993 bis 1995 war Alexander Gerst sein Schüler (job).

## Leute



**Ski-Ass Maria Höfl-Riesch** (Foto: dpa) ist am Samstagabend auf dem 33. Sportpresseball in Frankfurt als „Legende des Sports“ geehrt

worden. Sie fühle sich zwar mit 29 noch nicht wie eine Legende, so die dreimalige Olympiasiegerin, die sich aber dennoch über den Preis freuen konnte: „Ich bin bewegt, dankbar und glücklich.“ Bei der Gala in der Alten Oper erhielten auch die Fußball-Weltmeister eine Auszeichnung. Der verletzte Kapitän Bastian Schweinsteiger vom FC Bayern München nahm die Trophäe stellvertretend für seine Teamkollegen in Empfang. Der frühere Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher wurde für seine besonderen Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. (dpa)



Das französische TV-Sternchen **Nabilla Benattia** (Foto: dpa) sitzt wegen versuchten Totschlags in Untersuchungshaft. Die 22-

Jährige soll ihren Partner Thomas Vergara (28) mit Messerstichen in die Brust schwer verletzt haben. Ein Richter in Nanterre bei Paris leitete in der Nacht zu Sonntag ein Ermittlungsverfahren ein. Benattia bestreitet die Tat nach Angaben ihres Anwalt und behauptet, ihr Partner habe sich während eines Streits in der Nacht zu Freitag selbst verletzt. Die beiden hatten sich in einer TV-Show kennengelernt. (Foto: dpa)

## Williams starb ohne Alkohol oder Drogen im Blut

**SAN FRANCISCO** (dpa) - Der US-Schauspieler Robin Williams hatte kurz vor seinem Tod im August weder Drogen noch Alkohol zu sich genommen. Laut Autopsiebericht fanden die Gerichtsmediziner nur geringe Spuren verschreibungspflichtiger Medikamente. Williams hatte sich in seinem Haus das Leben genommen. Er war 63 Jahre alt. Der Schauspieler litt unter Depressionen und an Parkinson. Ende der 1970er-Jahre hatte Williams nach eigenen Angaben viel Kokain und Alkohol konsumiert. 2006 wurde er nach langer Abstinenz rückfällig. Der Oscar-Preisträger ließ sich danach mehrfach behandeln, zuletzt begann er Anfang Juli ein Therapie.

## Haie und Eisbären besser geschützt

**QUITO** (dpa) - Zugvögel, Haie und Eisbären werden in Zukunft besser geschützt. Die Vertragsstaatenkonferenz der Konvention zur Erhaltung wandernder wildlebender Tierarten (CMS) empfahl die Aufnahme von 32 Tierarten in die Schutzlisten der 120 Mitgliedsländer. Darunter stellen 21 Hai-, Rochen- und Sägefischarten die größte Untergruppe dar.

## Gewinnquoten

**Südt. Klassenlotterie**  
1 Million Euro entfallen auf Losnummer 2 080 331; 100 000 Euro auf Nr. 1 096 445; 50 000 Euro auf Nr. 1 189 811; 10 000 Euro auf Nr. 1 757 746; je 1000 Euro auf Endziffern -2436; je 900 Euro auf Ziffern -23, -83.

**Glücksspirale**  
Endziffer 7 = 10 Euro; Ziffern 06 = 20 Euro; Ziffern 309 = 50 Euro; Ziffern 8628 = 500 Euro; Ziffern 34 878 = 5000 Euro; Ziffern 453 636 = 100 000 Euro; Ziffern 525 729 = 100 000 Euro. Prämienziehung: Losnummern 9 445 541 und 7 074 112 gewinnen 7500 Euro monatlich als Sofortrente. (ohne Gewähr)

## Kommentar

Von Klaus Ehringfeld



## Die Wut der Mexikaner

Nach der Ermordung von 43 Studenten durch eine Allianz aus Polizei und Mafia haben die Mexikaner die Nase voll von ihrer politischen Klasse, die korrupt, unfähig und verbrecherisch ist. Präsident Peña Nieto hat versucht, die Themen Korruption und Mafia-macht von der politischen Agenda zu verdrängen. Die Ermordung der Studenten hat aber auf dramatische Weise gezeigt, dass die schönsten Reformen nichts nutzen, wenn es keinen Rechtsstaat gibt, wenn die Korruption auf allen Ebenen der Regierungsinstanzen endemisch ist und wenn die Sicherheit in Teilen des Landes der eines Bürgerkriegsstaates gleicht. Peña Nieto muss die Themen Rechtsstaat und Gewalt endlich ernst nehmen. Wenn er weiter nur reagiert statt zu agieren, riskiert er einen Flächenbrand, der das ganze Land erfassen kann.

journal@schwaebische.de

## Heftige Proteste wegen Massaker an Studenten in Mexiko

Drei Verdächtige gestehen Ermordung von 43 Verschleppten

**MEXIKO-STADT** (dpa) - Die 43 vor sechs Wochen in Mexiko verschleppten Studenten sind wahrscheinlich tot. Das Geständnis von drei mutmaßlichen Kriminellen hat dem Land einen Schock versetzt. Aufgebrachte Demonstranten versuchten am Samstagabend, den Nationalpalast in der Hauptstadt zu stürmen und legten Feuer. Auch in Guerreros Hauptstadt Chilpancingo griffen verummte Demonstranten die Provinzregierung an.

Am späten Freitagabend (Ortszeit) hatte die Generalstaatsanwaltschaft mitgeteilt, dass drei Verdächtige den Mord an den Lehramtsstudenten eingeräumt hätten. Die Ermittler zeigten am Wochenende Videos der Verhöre, die Schreckliches enthüllen.

Der Scheiterhaufen soll 14 Stunden lang gelodert haben. Als die Täter am Tag nach dem Massaker zurückkamen, waren nur noch Asche und Zähne da. Die Männer verpackten die sterblichen Überreste der verschleppten Studenten in Plastiktüten und warfen sie in den nahen Fluss.

Ohne erkennbare Gefühlsregung schildern die Verdächtigen in den nun veröffentlichten Verhören die grausame Tat. Die drei Mitglieder der kriminellen Organisation „Guerreros Unidos“ räumten den Mord an 43 Studenten ein. Ob sie die Wahrheit sagen und ob es sich bei den Fun-



Wütende Demonstranten versuchten am Samstag, Regierungsgebäude in Mexiko-Stadt in Brand zu setzen. FOTO: DPA

den tatsächlich um die Reste der jungen Leute handelt, ist allerdings noch unklar. Stimmen ihre Schilderungen, müssen die letzten Stunden der Studenten schrecklich gewesen sein. Wie Vieh schafften gekaufte Polizisten die 43 in Lastwagen zu der Müllkippe. Dort wartete schon das Killerkommando. Kaltblütig erschossen

ob es sich wirklich um die Studenten handelt“, sagte Generalstaatsanwalt Jesús Murillo Karam. Bis es so weit ist, gelten die jungen Leute offiziell weiter als vermisst. Die Proben werden in einem Universitätslabor in Innsbruck untersucht.

**Zehntausende auf den Straßen**  
Ende September waren die Studenten eines linksergerichteten Lehrerseminars in der Stadt Iguala von Polizisten verschleppt worden. Später wurden sie Zeugenaussagen zufolge an Mitglieder der Bande „Guerreros Unidos“ übergeben. Drahtzieher der Tat soll das Bürgermeister-Ehepaar von Iguala sein. Anscheinend wollte Rathauschef José Luis Abarca verhindern, dass die Studenten eine Rede seiner Frau als Vorsitzende des örtlichen Wohlfahrtsverbands stören. Die Lehramtsstudenten sind Indios aus einfachen Verhältnissen und für ihren politischen Aktivismus bekannt.

Der Fall könnte Mexiko in eine tiefe Krise stürzen. So deutlich wie selten zuvor legt das Verbrechen die engen Verbindungen zwischen staatlichen Institutionen und der organisierten Kriminalität offen. In den vergangenen Wochen gingen Zehntausende aus Solidarität mit den Studenten auf die Straße. Ein Schlachtruf der Bewegung lautet: „Warum tötet ihr uns, wenn wir doch die Zukunft sind?“